Verbeugung vor Erhard

Gabriel ehrt in Fürth den „Vater des Wirtschaftswunders“

VON ARMIN JELENIK

Das kann ja heiter werden: Der amtierende SPD-Chef kommt nach Fürth, um sich ausgerechnet vor einem legendären CDU-Politiker zu verbeugen: Sigmar Gabriel hat sich in einer Rede in die Nachfolge Ludwig Erhards gestellt — und bemerkenswerte Schlüsse aus dem Werk des „Vaters des Wirtschaftswunders“ gezogen.

FÜRTH – Ob Ludwig Erhard bei den Demonstranten stehen geblieben wäre? Vielleicht. Verstanden hätte der in Fürth geborene Wirtschaftsminister der Nachkriegsjahre die rund 50 Menschen vor der Grünen Halle aber wohl nicht. Erhard war überzeugter Anhänger eines liberalen Außenhandels – und hätte das gerade so heftig kritisierte Freihandelsabkommen TTIP vermutlich gutgeheißen.

Das tut im Prinzip auch Sigmar Gabriel, der als Wirtschaftsminister an dem Abkommen mit verhandelt und deswegen mit Transparenten („Sigi Seelenverkäufer – TTIP verfracken“) und Trillerpfeifen begrüßt wird. Vorher hatte er sich das Geburtshaus des großen Ökonomen in Fürth angesehen, wo ein Ludwig-Erhard-Zentrum entstehen und das Werk des CDU-Politikers gepflegt und weiterentwickelt werden soll.

Anschließend nimmt er sich fast 20 Minuten Zeit, um mit den Demonstranten vor der Grünen Halle zu diskutieren – während innen die versammelte Prominenz der Metropolregion auf den Vize-Kanzler warten muss. Gabriel argumentiert, poltert, klopft Schultern, schäkert mit seinen Kritikern. Gentechnisch veränderte Lebensmittel? Wird es laut Gabriel auch mit TTIP nicht geben. Geheimverhandlungen zwischen der EU und den USA? „Bekloppt, das habe ich schon vor einem Jahr gesagt.“

Man merkt dem Mann aus Goslar an, dass er vieles, was zu dem Thema diskutiert wird, für Unfug hält. Ihm ist vor allem eines wichtig: Wenn Europa nicht zusammen mit den USA die Standards im globalen Handel bestimmt, werden es schon bald China und die USA in einem eigenen Abkommen tun. „Und dann müssen wir uns an deren Regeln anpassen, die sicher schlechter sein werden als unsere.“

Politischer Erbe

Regeln, die den Schwachen schützen und Freiheit, die Kreativität und unternehmerischen Mut beflügeln: Es sind diese beiden Hauptmotive Erhards, die auch Gabriel in seiner Rede immer wieder variiert – und damit deutlich macht, dass er nicht nur Amtsnachfolger Erhards im Wirtschaftsministerium ist, sondern auch der politische Erbe des Erfinders der sozialen Marktwirtschaft sein will.

Erhard ist, so Gabriels These, heute aktueller denn je, was sich nicht zuletzt am Freihandelsabkommen TTIP zeige. „Warum“, fragte Gabriel, „sind wir eigentlich so ängstlich, Erhards soziale Marktwirtschaft selbstbewusst in die Verhandlungen mit den USA als unser Erfolgsmodell einzubringen?“ Erhard habe gewusst, dass Freihandel immer auch eine politische Dimension habe, so der SPD-Chef.

Zum Beispiel im Ukraine-Konflikt: Die Idee des russischen Präsidenten Putin von einer Freihandelszone zwischen „Lissabon und Wladiwostok“ klinge „heute vielleicht noch verrückt“, gibt Gabriel zu. Aber wenn „wir den Frieden durch die gemeinsame Mehrung des Wohlstands sichern, dann ist das Ludwig Erhard“.

Lust an der politischen Auseinandersetzung: Sigmar Gabriel diskutiert vor seiner Rede in Fürth mit Gegnern des Freihandelsabkommens TTIP. Foto: Giulia Iannicelli

Wohlstand für alle

Gabriel ruft den Autor des berühmten Buches „Wohlstand für alle“ aber nicht nur in dieser Frage als Kronzeugen auf. Mindestlohn, Mitbestimmung, Gleichberechtigung, bessere Bildung, Vermögensteuer: Es gibt diverse Punkte der SPD-Programmatik, bei denen Gabriel meint, sich auf Erhard beziehen zu können.

Sogar in der Debatte um ein Zuwanderungsgesetz ruft er den 1977 verstorbenen Kanzler an. Der unterzeichnete nämlich 1955 das Anwerbegesetz, mit dem die ersten Gastarbeiter ins Wirtschaftswunderland kamen – was Erhard in Gabriels Augen zum „Vater der Einwanderung“ macht.

Biedert sich da einer frech an einen ganz großen CDU-Politiker an? Oder verneigt er sich nur vor der Leistung eines außergewöhnlichen Mannes? Vielen der Zuhörer aus der Wirtschaft dürfte die Vereinnahmung Erhards durch Gabriel nicht geschmeckt haben. Auch wenn es durchaus amüsant ist, mitzuerleben, wie ausgerechnet der Chef der Partei, die mit den Hartz-Reformen neue soziale Härten schuf, einen Mann ehrt, der immer für den sozialen Ausgleich stand.

Applaus gibt es dennoch viel und reichlich für Gabriel. Nicht so vor der Halle: Die Demonstranten verabschieden Gabriel vor seiner Rede trotz aller Überzeugungsversuche mit dem Ruf „TTIP in die Tonne!“

NN 14.2.2015, S. 3